

Dr. Friedmar Fischer und Werner Siepe

Standpunkt

Kurzanalyse und Kritik des allgemeinen Teils des VBL-Geschäftsberichts 2012

16.01.2014

Vorbemerkungen

Mitte Januar 2014 hat die VBL (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder) den allgemeinen Teil des Geschäftsberichts 2012 im Internet veröffentlicht¹. Mit dem Titel „**Wendepunkte**“ will sie nach eigenen Angaben den Fokus auf die privaten und beruflichen Lebensereignisse richten, die VBL-Kunden bewegen.

Gleich auf 32 von insgesamt 147 Seiten werden die fünf „Wendepunkte“ rund um Geburt, Berufseinstieg, Heirat, Jobwechsel und Rente leicht verständlich beschrieben und mit eher „weichen“ Zahlen aus verschiedenen Quellen wie Statistisches Bundesamt, Familienreport des Bundesfamilienministeriums oder Allensbach- und Forsa - Umfragen unterfüttert.

Jetzige und künftige Rentner werden über die zitierten Erkenntnisse aus der Allensbach-Umfrage, wonach sich beispielsweise 94 % bzw. 86 % der in Deutschland lebenden Senioren wünschen, gesund bzw. möglichst lange geistig fit zu bleiben, nicht verwundert sein. Dass 41 % der Senioren möglichst lange selbst Auto fahren wollen, ist sicherlich auch keine sensationelle Meldung.

Es verwundert umso mehr, dass die eher „harten“ **Zahlen, Daten und Fakten** im allgemeinen Teil des VBL-Geschäftsberichts nur auf 28 Seiten erläutert werden und eine angemessene Interpretation durchweg unterbleibt. Dies soll mit der folgenden Kurzanalyse und Kritik aus Sicht von VBL-Rentnern und VBL-Pflichtversicherten nachgeholt werden.

1. Wirtschaftliche Lage der VBL

Die Zahlen über die wirtschaftliche Lage der VBL sind beeindruckend. Das aus Kapitalanlagen und kurzfristigen Geldmarktanlagen bestehende Vermögen ist gegenüber dem Vorjahr um 9 % auf nunmehr rund 18 Mrd. € gestiegen. Die Kapitalerträge haben sich um 28 % erhöht. Erstaunlich hoch ist die laufende Durchschnittsverzinsung von 9 % im Jahr 2012. Die Einnahmen aus dem

¹ siehe Homepage <http://www.vbl.de> (Die VBL → Auf einen Blick → Geschäftsberichte)

Der überaus wichtige statistische Teil des jährlichen VBL- Geschäftsberichts ist nicht frei für jedermann verfügbar!

Umlageaufkommen übersteigen die Ausgaben für Renten um 9 % und bescheren der VBL einen jährlichen Überschuss von rund 400 Mio. €

Der VBL geht es aus wirtschaftlicher Sicht somit blendend. Umso erstaunlicher ist die Aussage² von dbb-Chef Klaus Dauderstädt am 6.1.2014, wonach sich der Deutsche Beamtenbund wehren würde, „ **wenn es jetzt darum gehen sollte, plötzlich – ich wiederhole: plötzlich und unerwartet – auftauchende VBL-Defizite durch Leistungskürzung oder Beitragserhöhung zu schließen**“.

Ein „plötzlich und unerwartet auftauchendes VBL-Defizit“ ist angesichts der blendenden Zahlen im allgemeinen Teil des VBL-Geschäftsberichts 2012 nicht in Sicht. Das VBL-Vermögen macht fast das Vierfache der jährlichen Rentenausgaben aus. Von einer solchen Traumkonstellation ist beispielsweise die Deutsche Rentenversicherung (DRV) trotz aktuell gut gefüllter Rentenkasse meilenweit entfernt. Der Vergleich zwischen DRV und VBL kann nicht zu weit hergeholt sein, da die VBL-Zusatzrenten zumindest im Tarifgebiet West ebenfalls umlagefinanziert sind wie die gesetzlichen Renten. Im Jahr 2012 entfielen beispielsweise 96 % aller Versorgungs- bzw. Rentenausgaben auf die umlagefinanzierte VBL-Zusatzrente in den alten Bundesländern und nur 4 % auf die kapitalgedeckte VBL-Zusatzrente in den neuen Bundesländern.

Die im allgemeinen Teil des VBL-Geschäftsberichts 2012 auf den Seiten 71 und 72 beschriebenen Risiken rund um Rechnungszins und Biometrie sind in der umlagefinanzierten Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes West kein Grund, das Leistungsniveau bei der ab 2002 eingeführten Punkterente wie geplant künftig zu senken. Der fiktive Rechnungszins von durchschnittlich 4 % in der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes mag zwar im Vergleich zum aktuell niedrigen Zinsniveau hoch sein. Bei einem umlagefinanzierten Alterssicherungssystem wie der gesetzlichen Rente bzw. der VBL-Zusatzrente West spielt das Zinsniveau am Kapitalmarkt jedoch keine Rolle.

Zwar ändern sich die biometrischen Rechnungsgrundlagen, da die künftige Lebenserwartung sicherlich auch bei den VBL-Rentnern steigen wird. Warum aber die geheimnisumwitterten **VBL-spezifischen Sterbetafeln „VBL 2010 P“** (Periodentafel) und **„VBL 2010 G“** (Generationentafel) unter Verschluss gehalten werden, erschließt sich nicht. Privatversicherer haben mit der Veröffentlichung der von ihnen verwandten Sterbetafeln keine Probleme.

Es macht wenig Sinn, in Tarifverhandlungen über die Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes ständig die „Keule“ Biometrie zu schwingen (siehe die dazu bereits seit August 2012 stattfindenden Tarifgespräche) und Leistungskürzungen aufgrund von angeblich massiv zunehmenden Rentneranzahlen und steigenden Versorgungsausgaben in der Zukunft zu fordern.

Wie passt das mit den glänzenden Zahlen über die wirtschaftliche Lage der VBL im allgemeinen Teil des Geschäftsberichts 2012 zusammen?

² http://www.dbb.de/fileadmin/pdfs/2014/140106_rede_dauderstaedt.pdf

2. Rentneranzahl bei der VBL

Im Jahr 2012 zahlte die VBL Betriebsrenten aus der Zusatzversorgung im öffentlichen Dienst (sog. VBLklassik) an insgesamt **1,211 Mio. Rentner**. Aus aktiver Pflichtversicherung erhielten 1,017 Mio. ehemals Pflichtversicherte eine VBL-Betriebsrente, davon rund 909.000 im Westen.

Die Anzahl der Rentner aus aktiver Pflichtversicherung ist im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 2,2 % gestiegen und im Westen nur um 1,3 %. Die noch im **Fünften Versorgungsbericht der Bundesregierung von 2013** für das Jahr 2015 prognostizierte Rentneranzahl von **1,475 Mio.** wird mit Sicherheit niedriger ausfallen, auch wenn man alle Rentner (aus aktiver Pflichtversicherung oder beitragsfreier Versicherung) in West und Ost zusammenzählt.

Die Zahl der Rentenempfänger lag am 1.8.2013 bei **1,221 Mio.** (siehe **dbb-Broschüre „Zahlen, Daten, Fakten 2014“³**, Seite 20, und damit nur 0,8 % über der Rentneranzahl Ende 2012. Ein „**Rentnersprung**“ von 1,221 Mio. im August 2013 auf 1,475 Mio. Ende 2015 würde einen Zuwachs um rund 21 % bedeuten, was angesichts der geringen Steigerungsraten von Ende 2010 bis August 2013 (nur insgesamt 4,4 % mehr) und des in etwa gleich langen Zeitraums von August 2013 bis Ende 2015 völlig unwahrscheinlich ist.

Auch frühere Prognosen über den Anstieg der Rentneranzahl waren völlig verfehlt. So wurde die Anzahl der VBL-Rentner für 2010 beispielsweise im **Vierten Versorgungsbericht der Bundesregierung 2008⁴** noch auf 1,282 Mio. geschätzt. Tatsächlich waren es nur 1,170 Mio. Rentner, also 9 % weniger (siehe **Dokumentation „80 Jahre VBL – Zahlen, Daten, Fakten“⁵**, Seiten 20 und 21).

Das durchschnittliche Rentenzugangsalter bei den ehemals Pflichtversicherten liegt weiterhin bei 63 Jahren. Bei Altersrentnern sind es 63,5 Jahre und bei Erwerbsminderungsrentnern 51,3 Jahre.

3. Versorgungsausgaben der VBL

Die Versorgungsausgaben sind im Jahr 2012 insgesamt um 2,3 % auf **4,646 Mrd. €** gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Ohne Berücksichtigung von Abfindungen sowie Beitrags- und Umlageerstattungen waren es 4,633 Mrd. € (siehe Seite 119 des allgemeinen Teils des VBL-Geschäftsberichts 2012). Im Tarifgebiet West machten die Versorgungsausgaben für die umlagefinanzierten Zusatzrenten 4,361 Mrd. € aus.

Auch der Anstieg der Versorgungsausgaben fällt weniger dramatisch aus als in den bisherigen Versorgungsberichten der Bundesregierung vorausgesagt. Laut Fünftem Versorgungsbericht der Bundesregierung 2013⁶ sollen es **5,2 Mrd. €** insgesamt im Jahr 2015 sein, davon 4,9 Mrd. € im Westen (laut Viertem Versorgungsbericht der Bundesregierung 2008 4,937 Mrd. €).

³ http://www.dbb.de/fileadmin/pdfs/2014/zdf_2014.pdf

⁴ BT-Drucksache **16/12660** vom 21.04.2009: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/126/1612660.pdf>

⁵ http://www.startgutschriften-arge.de/6/Doku_80_Jahre_VBL_Zusatzversorgung.pdf

⁶ BT-Drucksache **17/13590** vom 10.05.2013: <http://dip.bundestag.de/btd/17/135/1713590.pdf>

Der prognostizierte „**Ausgabensprung**“ im Tarifgebiet West von 4,361 Mrd. € Ende 2012 auf 4,9 bzw. 4,937 Mrd. € zum Ende des Jahres 2015 ist unglaubwürdig, da er eine Steigerung der Versorgungsausgaben um 13 % in drei Jahren bzw. um durchschnittlich 4,2 % in den Jahren 2013, 2014 und 2015 voraussetzt. Ganz offensichtlich pflanzt sich der Prognosefehler bei der Rentneranzahl auch bei der Schätzung der künftigen Versorgungsausgaben fort. Je höher die Anzahl der Rentner geschätzt wird, desto höher müssen selbstverständlich auch die künftigen Rentenausgaben auf dem Papier ausfallen, sofern die Bestandsrenten um jährlich 1 % steigen und die Neurentner nicht massiv einbrechen.

4. Durchschnittliche VBL-Zusatzrente

Die durchschnittliche VBL-Zusatzrente ist im Jahr 2012 auf monatlich **318 €** gesunken im Vergleich zu 319 € im Vorjahr (siehe Seite 58 des allgemeinen Teils des VBL-Geschäftsberichts 2012). Dieser Durchschnittswert errechnet sich, wenn man die Ausgaben für Betriebsrenten an Versicherte und Hinterbliebene in Höhe von 4,633 Mrd. € durch die Rentneranzahl von 1,211 Mio. dividiert und anschließend auf 12 Monate umlegt.

Wirklich überraschend ist der **Rückgang der Durchschnittsrente** für Eingeweihte nicht. Die durchschnittliche Zusatzrente bliebe beispielsweise nur gleich, wenn Rentneranzahl und Rentenausgaben prozentual pro Jahr im gleichen Verhältnis steigen würden, wie im Jahr 2011 im Vergleich zu 2010 geschehen.

Tatsächlich geht die **Durchschnittsrente für Neurentner** aber noch sehr viel stärker zurück. Dafür gibt es eine einfache Erklärung: Wenn beispielsweise die Rentneranzahl wie im Jahr 2011 um 1 % steigt und die Bestandsrentner jährlich 1 % mehr an Rente erhalten, müssten die Rentenausgaben eigentlich um 2 % steigen. Falls die Rentenausgaben aber tatsächlich nur um 1 % steigen, müssen die Neurentner logischerweise deutlich geringere Renten erhalten.

Oder mathematisch ausgedrückt: Bei zum Beispiel 95 % Bestandsrentnern und 5 % Neurentnern steigen die Rentenausgaben für die Bestandsrentner bereits auf rund 96 % ($= 95 \% \times 1,01 = 95,95 \%$). Somit bleiben für die 5 % Neurentner nur 4 % der gesamten Rentenausgaben übrig, sofern die Rentenausgaben und die Rentneranzahl gleich bleiben sollten. Daraus folgt in diesem Rechenbeispiel wiederum, dass die Neurentner eine um rund 20 % geringere durchschnittliche Zusatzrente im Vergleich zu den Bestandsrentnern in Kauf nehmen müssen.

Genau dieser Effekt ist aber ab dem Jahr 2012, in dem sich unter den Neurentnern ausschließlich **ehemals rentenferne Pflichtversicherte ab Jahrgang 1947** befanden, eingetreten. Im Vergleich zu den Zusatzrenten der ehemals rentennahen Pflichtversicherten bis Jahrgang 1946, die spätestens ab 2011 zu den Bestandsrentnern zählen, fallen die Zusatzrenten für die Jahrgänge ab 1947 deutlich niedriger aus. Der Hauptgrund liegt in der seit über 10 Jahren umstrittenen **Berechnung der Rentenanwartschaften zum 31.12.2001 (sog. rentenferne Startgutschriften)** nach § 18 Abs. 2 des Betriebsrentengesetzes. Auch die am 30.5.2011 von den Tarifparteien beschlossenen Zuschlagsregelungen, von denen nur rund 10 % der ehemals Rentenfernen profitieren, können die häufig drastischen Verluste bei einer zu niedrig angesetzten Startgutschrift nicht wettmachen.

5. Freiwillige Versicherung bei der VBL

Ende 2012 hatten sich von insgesamt 1,85 Mio. Pflichtversicherten in der Zusatzversorgung zusätzlich 223.000 freiwillig bei VBLextra bzw. VBLdynamik über eine Entgeltumwandlung oder eine betriebliche Riester-Rente versichert. Das Durchschnittsalter der bei VBLextra freiwillig Versicherten liegt bei 40,9 Jahren.

Im Jahr 2012 erhielten rund 8.800 Personen eine Betriebsrente, die bei VBLextra im Durchschnitt monatlich rund 36 € ausmachte und bei VBLdynamik rund 39 €. Die geringe Höhe dieser freiwilligen Betriebsrente ist darauf zurückzuführen, dass die **freiwillige Versicherung** erst im Jahr 2002 eingeführt wurde und die Beitragsdauer bis zur Rente in 2012 nur maximal 10 Jahre betrug.

Angesichts von insgesamt 1,85 Mio. Pflichtversicherten in der VBLklassik liegt die Anzahl der 223.000 freiwillig Versicherten mit noch aktiven Verträgen in VBLextra und VBLdynamik noch auf einem recht bescheidenen Niveau. Nur 12 % der VBL-Pflichtversicherten haben bisher eine zusätzliche freiwillige Versicherung bei der VBL abgeschlossen. Nach drastischer Senkung der Garantierenten für erst ab Anfang 2012 freiwillig Versicherte sind die VBL-Betriebsrenten bei der freiwilligen Versicherung längst nicht mehr so attraktiv wie noch beim Abschluss bis Ende 2011. Die andauernde Niedrigzinsphase mit der geringen Aussicht auf hohe Überschüsse kommt hinzu.

Darüber hinaus ist zu bedenken, dass es sich bei der freiwilligen Versicherung über die VBL um eine rein arbeitnehmerfinanzierte Betriebsrente handelt. Bei der am häufigsten gewählten **Entgeltumwandlung**, die in der Beitragsphase sozialabgaben- und steuerfrei ist, gibt der öffentliche Arbeitgeber seine Ersparnis beim Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung zurzeit nicht an den Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst weiter.

Die **betriebliche Riester-Rente**, für die sich rund 17.000 freiwillig Versicherte bei der VBL entschieden haben (siehe Hinweis auf Seite 137 des Alterssicherungsberichts der Bundesregierung 2013, wonach 7,5 % der aktiv Versicherten in der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes die Riester-Förderung in Anspruch nehmen), schneidet im Vergleich zur privaten Riester-Rente schlechter ab, weil ab Rentenbeginn der volle Beitrag zur gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung in Höhe von zurzeit bis zu 17,8 % der Brutto-Betriebsrente fällig ist. Die private Riester-Rente bleibt indes beitragsfrei, sofern der Bezieher nicht ausnahmsweise freiwillig in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert ist.

6. Fehlende Angaben im VBL-Geschäftsbericht 2012

Im allgemeinen Teil des VBL-Geschäftsberichts 2012 erfährt man leider nichts über die Anzahl der Neurentner, die ab 2012 eine Zusatzrente aus VBLklassik erhalten, und über die Höhe des durchschnittlichen Rentenzahlbetrages für die Rentner. Es wird auch nicht erwähnt, wie viele ehemals rentenferne⁷ Pflichtversicherte nach der sog. Überprüfungsberechnung einen Zuschlag auf ihre Startgutschrift erhalten haben und wie hoch dieser Zuschlag im Durchschnitt ausgefallen ist.

⁷ **Rentenfern**: am 31.12.2001 das 55. Lebensjahr noch nicht vollendet
Rentennah: am 31.12.2001 das 55. Lebensjahr bereits vollendet

Einige fehlende Angaben (z.B. Anzahl der Neurentner, Höhe der Rentenzahlbeträge) finden sich üblicherweise in einem **statistischen Teil**, der allerdings nicht offiziell veröffentlicht wird. Sobald den Verfassern dieses Standpunktes der statistische Teil zum VBL-Geschäftsbericht 2012 vorliegt, werden sie diese Zahlen über den **Zusatzversorgungsbericht 2014** zugänglich machen, der dann unter www.startgutschriften-arge.de (Button: Studien) veröffentlicht wird.

Schlussbemerkungen

Aus Rentnersicht gab es im Jahr 2012 bei der VBL folgende **reale** Wendepunkte:

- VBLklassik (Pflichtversicherung, Zusatzversorgung im öffentlichen Dienst): Alle **Neurentner in 2012** sind ausschließlich ehemals rentenferne Pflichtversicherte ab Jahrgang 1947 und erleiden Verluste wegen der zu niedrigen Startgutschriften.
- VBLextra und VBLdynamik (freiwillige Versicherung): **Neue freiwillig Versicherte**, die erst ab Anfang 2012 einen Vertrag bei VBLextra (z.B. Entgeltumwandlung) abgeschlossen haben, müssen einen drastischen Rückgang der Garantierenten wegen deutlich verschlechterter Konditionen in Kauf nehmen (Senkung des Garantiezinses von 2,75 % auf 1,75 %, längere Lebenserwartung laut VBL-spezifischer Sterbetafel 2010, Umstellung auf Unisex-Tarif).

Es bleibt abzuwarten, wann der nächste „Wendepunkt“ nämlich die

- Senkung des Leistungsniveaus in der Punkterente bei der Zusatzversorgung im öffentlichen Dienst

eintritt und wie geräuschlos das dann erst nach einer endgültigen Entscheidung der Tarifparteien (BMI, TdL und VKA auf Seiten der öffentlichen Arbeitgeber sowie Verdi, GEW und dbb tarifunion auf Seiten der Gewerkschaften) im Einvernehmen mit dem VBL-Aktuar verkündet werden wird.

Wiernsheim und Erkrath, 16.01.2014

Dr. Friedmar Fischer

Werner Siepe

(Internetquelle des vorliegenden Dokuments:

http://www.startgutschriften-arge.de/3/SP_Kurzanalyse_AT_VBL_GB_2012.pdf)